

von Weimar, dem deutschprotestantischen Heiden des dreißigjährigen Krieges für ein Gebieth auf seine Exere zu Luther und Gustav Adolf eine schwere goldene Gnadentafel mit Bernhards Bildnis. Die Tafel ist jetzt Bestiumm der Königin von Holland. Der französische Dichter Theophrast wurde für ein nur mittelmaßiges Gebieth auf den „Ehrenröcken“ von der Mutter Ludwig XIV mit einem Gehalt von Zehntausend Franken bedacht. Der russische Poet Karamsin bekam für ein Lobgedicht auf Katharina II. von dieser 1200 Goldrubel und ein sämmeres goldenes Kreuz. Besonders dank erweise Peter Votkins, der neidliche Gelehrte. Seine, dem Sanzproben Worte von Sellen gewöhnliche Ehrentafeln, wurden durch ein Ehrentafel des Sanzproben erwidert. Der englische Dichter Fielding der bis zu seinem 60. Jahre in ärmlichen Verhältnissen lebte, wurde 1750 durch seinen „Tom Jones“ zum reichen Mann, denn er brachte ihm 25 000 Pfd. Sterling ein. Für die literarische Biographie des Lorenzo Medici bekam der Italiener Nicolo 1500 Pfd. Sterling. Für das lyrisch vor faste Manuskript der Gedichte Kaiser Karl V. zahlte der Verleger Sirobach n. Gabel sogar 4000 Pfd. Sterling. Besonders gut honorierte auch Maria Theresia ihr gewöhnliche Gebieth.

Elektronmetall, das leichteste Nuzmetall. — Die Anordnungen, die gerade an die deutsche Technik in bezug auf Wirtschaftlichkeit gestellt werden, haben vielfach neue Wege geoffnet. Dies gilt besonders für den Eisenbau, der seine geistige Heimat in Deutschland hat. Hier stand der Flugzeugbau (n. g. m. b. H. Metallfluggesellschaft, Verlag Deutsche Motor-Zeitschrift G. m. b. H., Dresden 19; Preis M. 2.—). Die Bedeutung des Eisenbaues wird jedoch immer mehr auch auf anderen Gebieten erkannt. Die Kenntnis der Eigenschaften und ihrer Anwendungsmöglichkeiten ist daher heute für jeden wichtig, der an den Fortschritten der Technik überhaupt interessiert ist. Aus diesen Gründen verdient eine Schrift „Elektronmetall, das leichteste Nuzmetall“ besondere Beachtung, die von der J. G. Franke-Verlagsbuchhandlung in Leipzig, Frankfurt a. M., kostenlos bezogen werden kann. Der allein handelnde ist sich hier nicht etwa um eine unrichtige Werbe-Schrift, sondern vielmehr um eine Arbeit, die berufen sein dürfte, eine Kluft in der deutschen Fachliteratur anzufüllen. Entwicklung und Eigenschaften des Elektronmetalls, Vergleichs mit anderen Metallen, seine Verarbeitung, die Verwendung als Beschuttmaterial, als Rohmaterial und als Guss im Automobilbau sowie auf anderen Gebieten, ferner auch sein Verhalten gegen Witterungseinflüsse werden ausführlich besprochen.

Kauft Wohlfahrtsbriefmarken.

„Kinder sollen nicht frieren.“
Mutti, friert der kleine Engel nicht? — fragt Klaus, als er mit der Mutter das nasse England an dem blauen Briefkasten findet.
Nein, mein Klaus, der Engel friert nicht. Aber wie viele Kinder frieren!
„Warum frieren denn viele Kinder?“
„Weil ihre Mutti kein Wäntchen und keine warme Jacke kaufen kann.“
„Warum kann denn die Mutti nicht?“ — „Weil Vater keine Arbeit.“ — „Warum hat denn der Vater keine?“
„So hängt das Klausbüchlein noch viele Male mit „Warum“ an und Mutti muß immer mit „Weil“ antworten. Aber er hat doch den Anfang nicht vergessen und sagt ganz energisch: „Aber Mutti — Kinder sollen nicht frieren!“
„Mein Büchlein, darum sitzt ja auch der kleine Engel da!“
Und die Mutter erzählt dem Klaus etwas von Briefmarken, die man kaufen kann und von Geld, das viele Menschen zusammen bringen müssen, damit Kinder nicht frieren und hungern. Und oft fragt das Büchlein das witzige „Warum Mutti?“ und oft forcht die Mutter auf und fragt selber „Warum“ und weiß keine Antwort, die ihr richtig scheint.
„Aber das einmal auf, Klaus, jetzt kaufen wir von der guten Tante da ein Büchlein mit Marken, die gehören dem Klaus, zum Geburtstag bekommt er ein Album, da werden sie eingeklebt. Und dann kaufen wir noch ein Büchlein, das schenkt der Klaus dem Vater.“

Mensch und Menschen

Nach dem Roman „Die Glenden“ von Victor Hugo.
15) (Nachdruck verboten.)
Als Herr Madeleine, ein „gefaßt“ hatte, wendete sich Javert, bleich, kalt, mit blauen Lippen, am ganzen Körper leise zitternd, an den Bürgermeister und sagte mit niedergebückten Augen, aber mit fester Stimme:
„Herr Bürgermeister, das kann nicht geschehen.“
„Warum nicht?“ fragte Herr Madeleine.
„Die Unglückliche hatte einen angehenden Bürger infiziert.“
„Hören Sie mich an, Herr Inspektor,“ entgegnete Herr Madeleine in ruhigem und verhöflichem Tone. „Die Sache ist so: Ich ging über den Markt, als Sie das Frauenzimmer da durchführten. Es fanden noch Leute in Gruppen umher; ich erlaubte mich und erfuhr alles. Der Herr hat Unrecht getan und als guter Polizeibeamter hätten Sie ihn verhaften sollen.“
„Es tut mir außerordentlich leid, gegen den Herrn Bürgermeister zu sein; es ist das erstemal in meinem Leben, aber Sie werden mir zu bemerken erlauben, daß ich mich in den Grenzen meiner Befugnisse halte.“
„Ich bleibe bei meiner Behauptung wegen des Bürgers. Ich war da. Und mag es sein, wie es will, es ist eine Straßenpolizei; sie geht mich an und ich behalte die Fäustlinge in der Hand.“
Da schloß Herr Madeleine die Arme übereinander und sagte in einem ruhigen Tone, den von ihm bisher niemand in der Stadt gehört hatte:
„Ich befehle hiermit, daß das Mädchen sofort in Freiheit gesetzt werde.“
„Herr Bürgermeister, erlauben Sie...“
„Mein Wort mehr! Entfernen Sie sich!“ befahl Herr Madeleine.
Javert empfang den Tisch. Er verbeugte sich tief vor dem Bürgermeister und ging hinaus.
Fantine trat an der Tür zurück, um ihm Platz zu machen, und sah ihn staunend an ihr vorübergehen.
„Auch sie war wunderbar ergötzt und erschüttert. Sie hatte vor ihren Augen zwei Männer kämpfen sehen, in deren Händen ihre Freiheit, ihr Leben, ihr Herz, ihr Kind lag. Der eine dieser Männer zog sie mit Gewalt nach dem Dunkel hin, der andere führte sie in das Licht zurück. Der Weisere war gerade der Mann, welchen sie

„Sind dann keine Kinder mehr, die Hunger haben und frieren Mutti?“
„Ach mein Klaus, nur ein paar weniger!“
„Der kleine Mann flacht in die Hände: „Mutti, kauf immer mehr! Kinder sollen nicht frieren!“ —
Wohlfahrtsbriefmarken sind durch Vermittelung der Deuts- behörden von Kreiswohlfahrtsämtern zu beziehen. Bei den Postäm- terten sind sie nicht mehr erhältlich.

Beziehung auf dem Arbeitsloosmarkt

Die Zahl der erwerbslosen Hauptunterstützungs- empänger in der Erwerbsloosfristperiode und in der Arbeits- losfristperiode ist, wie amtlich bekannt wurde, von rund 1 950 000 am 15. Februar auf 1 661 000 am 15. März zu- rückgegangen. Der Rückgang beträgt also im letzten Monat 289 000 oder 15 Prozent, was eine starke Beziehung auf allen Theilen des Arbeitsloosmarktes zeigt. Auch die Befrei- rung der Berliner Arbeitsloosfrist, die entsprechend den in Groß-Berlin arbeitenden Industriellen bisher recht hoch war, übertrug sich fort und fort insgesammt in den vergangenen drei Wochen um rund 23 000 Köpfe zurückgegangen. Im- merhin ist der Ablauf der letzten Berichtswochen noch nicht als ein überaus gutes Eintreten des neuen Reichs- finanzministers Dr. Köppler mit kritischen Augen zu sein verstehen, der mit Recht betonte, daß unsere ganze Volks- wirtschaft der äußersten Aufmerksamkeit und vorrühmlichen Beobachtung bedürfte, wenn wir nicht wieder in eine neue wirtschaftliche Katastrophe hineingeworfen werden wollten.

— **Wie lange gelten die Wohlfahrtsbriefmarken?**
Die Wohlfahrtsbriefmarken der Deutschen Nothhilfe behalten ihre vorkalende Gültigkeit bis zum 30. Juni d. J. Während der Betrieb der Marken bei den Postämtern jetzt ein- gestellt ist, werden die Marken durch die Wohlfahrtsstellen noch bis zum 20. April verkauft. Gerade in den nächsten Wochen sind für die Wohlfahrtspflege Mittel zur ergänzen- den Fürsorge dringend erwünscht, da durch die starke An- anspruchnahme während des Winters die sonst zur Ver- fügung stehenden Mittel erschöpft sind. Wenn erfreulich- weise auch schon ein größerer Teil der Bevölkerung in diesem Jahre Wohlfahrtsbriefmarken verwendet hat, so warten doch noch viele Warten auf ihre Käufer. Auch die beliebtesten Geschenke zu M. 2.— (8 Warten a 5 Pf. und 6 a 10 Pf.) sind noch zu haben.

— **Kreisarbeitsnachweis.** Arbeitsuchende: Hand- werker, Bürogehilfen, Laufm. Angestellte, verh. Gelehr- führer mit und ohne Holzgänger und Lohnarbeiter. Offene Stellen: 15 Briefwechsel von 16—20 Jahren für so- fort, led. Rufführer, der melden kann. — Zur sofortigen Besetzung werden mehrere Stellen gesucht.

— **Schutz der Raubvögel.** Im Amtsblatt der Preussischen Regierung zu Merseburg von 1927 Stück 12 ist eine neue Polizeiverordnung zum Schutze der Raub- vögel veröffentlicht. Hiernach bedarf die Ausschreibung von Belohnungen (Prämien) für den Abschluß oder den Fang von Raubvögeln der Genehmigung des Regierungs- präsidenten, die jeweils höchstens für die Dauer eines Jahres stellt wird, stets widerruflich ist und von der Er- füllung gewisser Voraussetzungen abhängig gemacht werden kann. Sammelhandlungen werden mit Geldstrafen bis zu 150 RM. oder mit Haft bestraft.

verabscheute, jener Madeleine. In dem Augenblicke, als sie ihn auf das ärgste beschimpfte, rettete er sie! Bei jedem Wort, das Herr Madeleine sprach, fühlte sie in sich das schauerliche Dunkel des Jaffes schwinden und versinken, dagegen in ihrem Herzen etwas Erwärmendes, etwas Innigkeitsreiches entstehen, das Freude, Ver- trauen und Liebe war.
Als Javert hinanzuging war, wendete sich Herr Madeleine zu ihr und sagte langsam:
„Ich habe alles gehört. Von dem, was Sie sagten, wußte ich nichts. Ich glaube, daß es wahr ist, und ich



„Ich befehle, daß das Mädchen sofort in Freiheit gesetzt werde.“
„Ich befehle, Sie hören Sie! Ich bezahle Ihre Schuld, und ich lasse Ihr Kind kommen und Sie gehen zu ihm. Weichen Sie hier oder gehen Sie nach Paris, wie Sie wollen. Ich Sorge für Sie und Ihr Kind!“
Das war mehr als die arme Fantine ertragen konnte. Sie sollte Coquette bei sich haben, aus diesem er- lösten Leben herauskommen. Sie bildete wie belauden den Mann an, der so zu ihr sprach, und konnte nichts als drei- mal schreiend rufen: „Ich! Ich! Ich!“
Dann brach sie ohnmächtig zusammen.
Herr Madeleine ließ Fantine in die Krankenanstalt bringen, welche er in seinem eigenen Hause hatte. Er vertraute sie den beiden barmherzigen Schwestern an, die

Chartsberga. In der am vergangenen Freitag ab- gehaltenen Verammlung des Bergbauvereins, zu welcher Gasbirektor Kleue aus Bad Sulza erschienen war, berichtigte dieser über Ferngasverforgung, da die Ferngasgesellschaft auch Chartsberga mit Gas versorgen will in Verbindung mit und Fernberg. Da der Magistrat bereits in Verhandlungen mit dem Gaswerk Bad Sulza steht, ist es nicht auszu- schließen — wenn die Verträge für unsere Stadt annehm- bar sind —, daß wir schon diesen Sommer mit Gas ver- sorgt werden. Allgemein würde das von den Einwohnern mit Freuden begrüßt werden.

Debitstelle. Einen unerwarteten Ausgang nahm in Wohlthätigkeit eine Meinungsverschiedenheit zwischen einem Hauswirt und seinem Mieter. Der Mieter behand auf Räumung einer Kammer. Sie wurde abgelehnt. Kurz entschlossen ging der Mieter selbst an die Räumung der Kammer. Der Sohn des Wirtes kam hinzu. Ein kurzer Wortwechsel entpinn sich. Der Mieter zog ein Messer und schah auf den Hauswirt ein. Ein Stoß mit dem Messerfuß traf die Hand. Da ersehen der Bruder des Geschlagenen und griff zu einer Forke, mit der er den Mieter in den Rücken und in die Brust schah. Beide Ver- letzte mußten ins Krankenhaus nach Braunshweig gebracht werden.

Jetzt kommt die rechte Wanderzeit . . .

Es schmolz der Schnee. — Vom Eis befreit zu Tal die Flüsse fließen.
Schon aus der Scholle Winterfeld Die ersten Weiden sprießen.
Nun aber schneuen aus dem Stroh! Was schreit uns Sturm und Regen — Wir wandern mit Hali — Hallo! Dem neuen Lenz entgegen.
Wir finden ihn am Hedenrand. Wo zarte Knospen lugen.
Am Wind weht unser Rautenband. — Weicht nur dachem, ihr Klagen! Macht euch am dampfen Ofen breit, Wir weiten unsre Lungen.
Jetzt kommt die rechte Wanderzeit Für frische deutsche Jungen.
Gott grüß dich, liebe Heimatluft! Sei, wie die Flüsse fließen.
Wir folgen froh der Sonne Spur, Mag drunten auch noch liegen.
Der Schatten kühler Winternacht. Hoch klare Farnen loden.
Und wenn der Neujahrsturm drauß und tracht Klingt's uns wie Feiertagsloden.
Geh't dann mit hellem Lautenfang Am Abend auch nach Hause.
Macht lang noch froher Veder Song In trauten Herbergschule — Halli und auf! Macht euch bereit! Der Winter ist bezungen.
Jetzt kommt die rechte Wanderzeit Für frische deutsche Jungen.
M. Rogge.

Am 9. April: Abwesehend heiter und mäßig. Regen- schauer, später meist trocken. Temperatur ziemlich still, abends etwas kühler. Am 10.: Nach besserem Morgen (teilweise heiter und etwas kühler) wieder Erdringung, milde und zeitweise Regen. Am 11.: Wolkig, zeitweise feine, mäßige Regenfälle, milde Luft. Am 12.: Zunächst eine Wetterbesserung (früh etwas trüber und heller); dann neuer Wetterumschlag.

se zu Worte brachten. Ein hitziges Fieber befiel sie. Einen Teil der Nacht hindurch phantasierte sie und sprach laut. Endlich schlief sie aber doch ein.

Herr Madeleine war von nun an in den Augen Fan- tines ganz verwandelt. Er kam ihr vor wie von Licht umflossen.

In der vergangenen Nacht und am Morgen hatte er Erkundigungen eingeholen: Er wußte nun alles. Er konnte alle schmerzreichen Einzelheiten aus der Ge- schichte Fantines.
Javert seinerseits hatte in derselben Nacht einen Brief geschrieben. Am anderen Morgen übergab er ihn selbst der Post in M. am M. Er war adressiert an Herrn Gaudouille, Sekretär des Herrn Polizeipräsidenten in Paris.

Herr Madeleine schrieb sofort an die Wirtinthe- zenardier. Fantine schuldet ihnen 120 Franc. Er schickte ihnen 300 Franc und fügte hinzu, von dieser Summe sollten sie sich bezahlt machen, aber sofort das Kind nach M. am M. bringen, wo die franke Mutter es zu sehen wünschte.

„Sie überreichte Thezenardier.
„Der Teufel!“ sagte er zu seiner Frau. „Das Kind dürfen wir nicht gleich weggeben. Es kann uns noch Geld einbringen.“

Er schickte für die Antwort eine Rechnung von etwas über fünfshundert Franc ein. Darunter schrieb Thezenardier: „Abhängigkeit erhalten 300 Franc.“

Herr Madeleine schickte sofort noch 300 Franc und schrieb: „Nun bringen Sie aber Coquette sofort.“

„Profil die Maßzeit!“ sagte Thezenardier. „Das Kind geben wir so schnell nicht hin.“

Fantine aber genas nicht. Sie befand sich noch immer im Krankenzimmer.

Herr Madeleine besuchte sie täglich zweimal und jedesmal fragte sie ihn:
„Werde ich meine Coquette bald sehen?“

„Wagen früh vielleicht!“, antwortete er. „Sie kann jeden Augenblick aufkommen; ich erwarte sie.“

Und das bleibe Gesicht der Mutter strahlte vor Freude.

„Ach“, sagte sie, „wie glücklich werde ich sein!“
Thezenardier ließ das Kind noch immer nicht frei und wachte immer neue Verschlechte zu erkennen. Bald war Coquette nicht ganz wohl, so daß sie im Winter nicht reifen konnte. Bald fanden sich noch einige kleine Schuppen, die erst bezahlt sein mußten und die er aufschrieb usw.
(Fortsetzung folgt.)

Das Leben im Bild

1927

1927

Illustrierte Wochenbeilage der
Kosleber Zeitung und des Nebraer Anzeigers

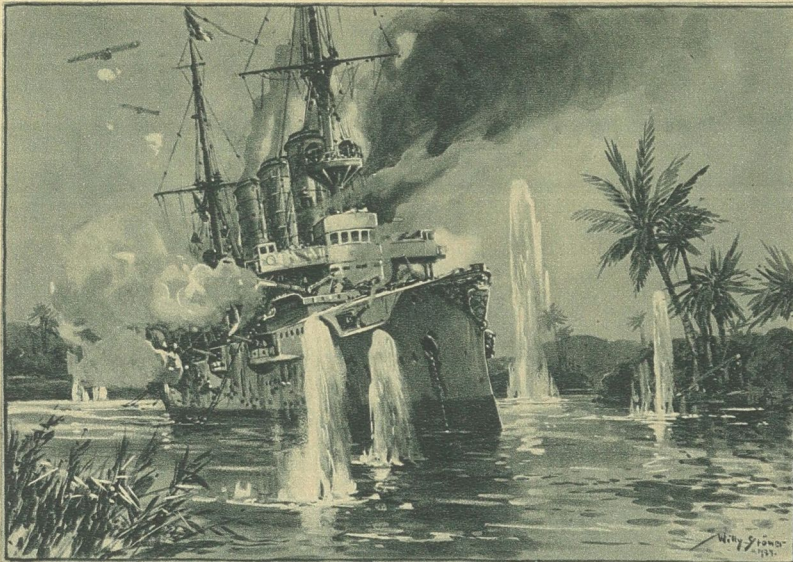


Zur Karwoche: Christus in Gethsemane

Nach einem Gemälde von J. M. G. Hofmann.

Mit Genehmigung der Photographischen Gesellschaft, Berlin

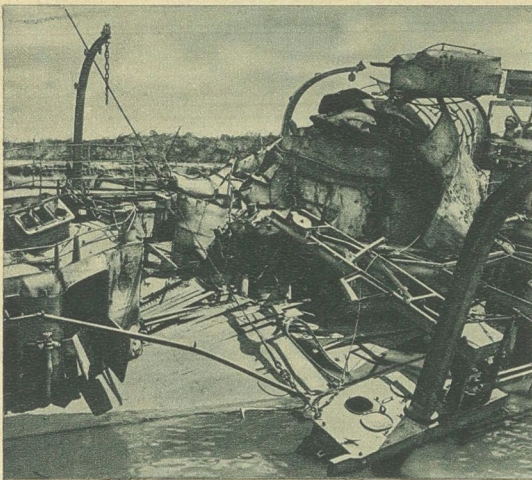
AK



Die alte und die neue „Königsberg“

Aus doppeltem Grunde ist der zweite Kreuzerneubau der Reichsmarine, der jüngst auf der Wilhelmshavener Werft vom Stapel lief, auf den Namen „Königsberg“ getauft worden. Der Name soll ein sichtbares Zeichen des Treuebentusses des Reichs zur Provinz Ostpreußen und ihrer Hauptstadt sein; er heißt die Marine auf See die Brücke hinüber schlagen zur Ostmark, die ein graufames Geschick vom Mutterland abgetrennt hat. Zugleich wird das neue Schiff die Erinnerung an die erste „Königsberg“ wachhalten, deren wagemutige und erfolgreiche Waffentaten noch heute unter den Eingeborenen Ostafrikas von Mund zu Mund gehen.

Als Stationskreuzer für die ostafrikanische Küste und den weiten indischen Ozean war die alte „Königsberg“ ganz auf sich allein gestellt, als der Krieg ausbrach. Aber



**Der Endkampf
des ersten
Kreuzers
„Königsberg“
in Ostafrika am
11. Juli 1915.**

Nach einem
Gemälde von
Prof. W. Stöwer
Bild links:
Das Wrack
der alten
„Königsberg“
im Rufiji-Delta

Phot.

Dobertin, Buchholz

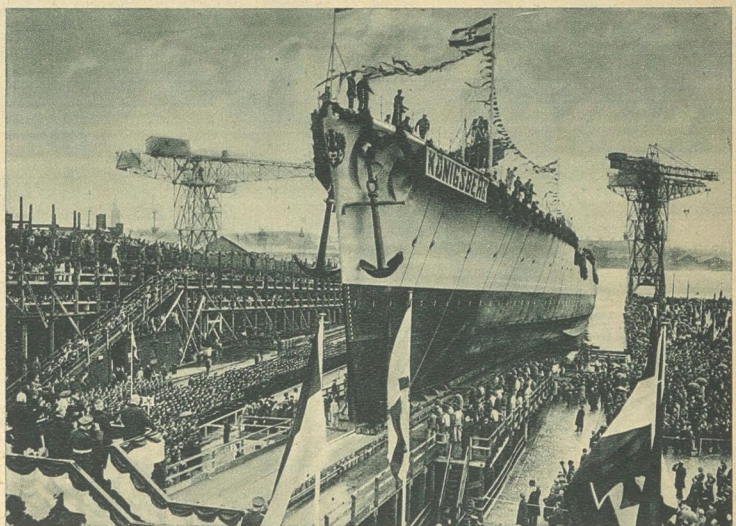
Bild rechts:
Vizeadmiral
a. D. Looff,
Kommandant
der ersten
„Königsberg“,

dessen Gattin die
neue in seiner Ge-
genwart und in der
eines Teils der alten
Besatzung taufte
Phot. Urbahn, Kiel



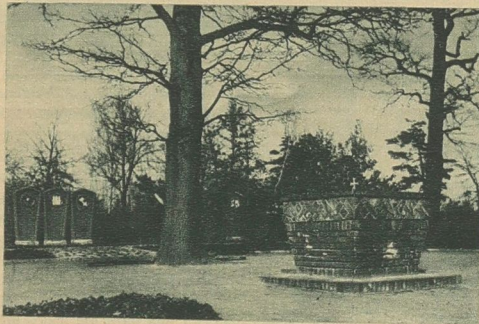
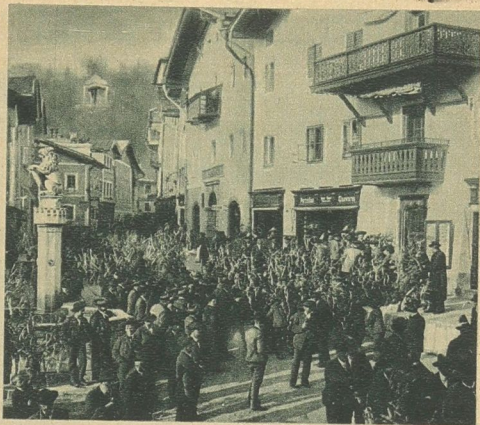
der Kreuzer verkaufte sein Leben so teuer als möglich. Im September 1914 vernichtete er auf der See von Sansibar den fast gleich starken Engländer „Pegasus“ und zerstörte eine neue Funkstation. Selbst nach der Einschließung im Mündungsdelta des Rufiji-Flusses durch weit überlegene britische Streitkräfte erwehrte das Schiff sich noch monatelang seiner Verfolger. Als jede Möglichkeit geschwunden war, den Kreuzer wieder aufzunehmen oder sich nach der Heimat durchzuschlagen, verstärkte der irgend entbehrliche Teil der Besatzung die in schweren Kämpfen stehende Schutztruppe. Anfang Juli 1915 erfüllte sich das Schicksal der „Königsberg“. In heldenhaftem Ringen erlag sie einer zwanzigfachen Übermacht. Die Überlebenden sprengten schließlich das Schiff mit sich und stießen zu Vettow-Borbeck, der sich mit seinen Getreuen bis zum Kriegsende unbeflegt in den afrikanischen Sandwüsten hielt. In der bewundernden Erinnerung an Vettow-Borbeck und an die alte „Königsberg“ halten die waderen Askaris heute noch an dem Glauben fest, daß die Deutschen einmal wiederkommen werden. Der schöne, tapfere deutsche Kreuzer, dessen Wrack in dem Sande und den Mangrovenwäldern des Rufiji verfunken ist, hat für die neue „Königsberg“ die höchste Überlieferung geschaffen, die eine Schiffsbefatzung sich wünschen kann: selbstlose Pflichterfüllung bis zum äußersten im Dienste des Vaterlandes.

Kapitänlt. a. D. F. Fikentscher



Stapellauf der neuen „Königsberg“ in Wilhelmshaven

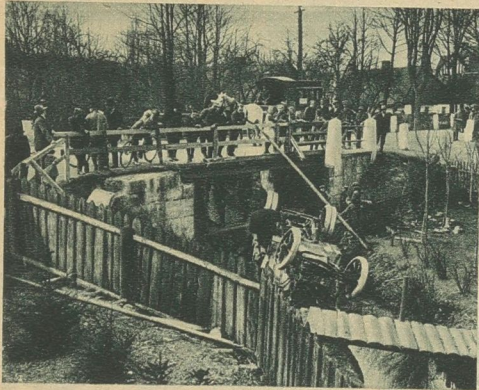
Photofest



Palmsontagsumzüge finden noch heute im ganzen Reiche statt. Dabei spielt die Palmweibe, wie in unserem Bilde aus dem Berchtesgadener Land, im Volksempfinden eine wichtige Rolle. Phot. Benedict, Bad Reichenhall

Bild oben links: Ein Gemälde aus Seide, Karfreitagshamber benannt, das die Künstlerin Waltraut Dirr schuf. Ohne vorherige Zeichnung ist es gefärbt und erhält neben den feinen Farbtönen, die die Seide bereits bietet, durch die Lage der Stiche Schattierungen und Farbabschwächungen von außergewöhnlicher Zartheit. Phot. TransEuropa-Press

Ein niedersächsischer Selbshain wurde in der Reichshauptstadt fertiggestellt. Seine gartenkünstlerische Gestaltung berührt besonders angenehm. Den Mittelpunkt bildet ein Aljar unter einer Eiche, um den elf Tafeln mit den Namen der niederdeutschen Stämme aufgestellt sind. Phot. Press-Archiv



Der Deutsche Ostbund weihte feierlich ein neues Banner. Es wurde mit Hilfe von Stiftungen erworben und soll ein Symbol der Zusammengehörigkeit aller jetzt über ganz Deutschland verstreuten Ostmärker und ihrer unergründlichen Treue zur Heimat darstellen. Phot. Sennede

Ein schweres Autounfall ereignete sich bei Bad Kudowa in Schlesien. Ein Lastwagen, der mit 70 Arbeitern besetzt war, stürzte in einen Bachgrund. Sieben Menschenleben sind zu beklagen, 18 Schwerverletzte wurden geborgen. Photo-Union

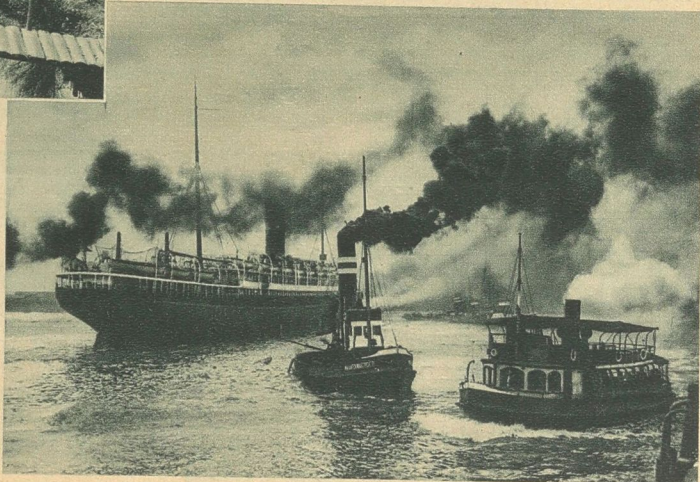
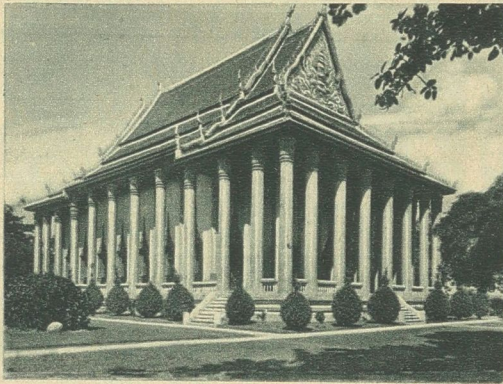


Bild rechts:

Das Schiff „Rhndam“, die schwimmende Universität genannt, traf mit etwa 500 amerikanischen Studenten und Studentinnen und deren Lehrern im Hamburger Hafen ein. Sie statteten der Reichshauptstadt einen Besuch ab. Press-Photo

Im heutigen Siam



Wir zivilisierten Menschen Europas haben uns daran gewöhnt, uns als Träger der höchsten Errungenschaften der Menschheit, als die Lehrgemeister der Kultur und Zivilisation zu betrachten. Wir vergessen nur zu gern, daß zu einer Zeit, als unsere Vorfahren noch unter den primitivsten Verhältnissen bei einfachsten Ansprüchen lebten, die Ahnen der großen Völker des fernen Ostens schon eine Kultur besaßen und Kunstwerke hervorbrachten, vor deren kostbarer Feinheit und riesigem Ausmaß der europäische Forscher und Beschauer heute in andächtiger Bewunderung steht.

Ein östliches Land, in dem sich die hohe Kultur einer vergangenen großen Zeit und tausendjährige Überlieferung mit den Errungenschaften der Neuzeit harmonisch und fruchtbar vereinigt hat, ist Siam.

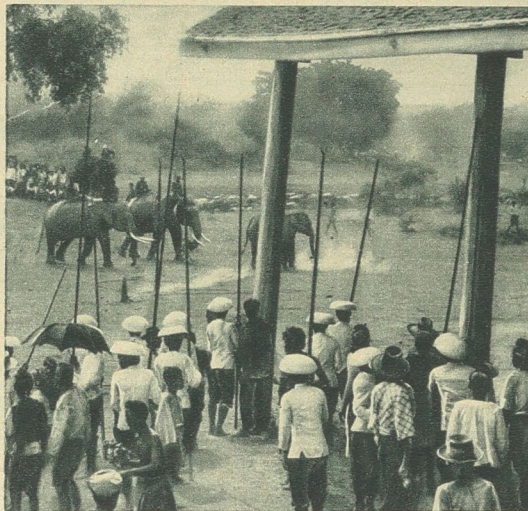
Am greifbarsten tritt diese merkwürdige Verbindung von Altertum und Gegenwart im Leben des siamesischen Volkes wohl bei den Feierlichkeiten zur Krönung des souveränen siamesischen Herrschers zutage.

Nach der Weihe durch die brahminischen Priester legt der König den goldbesetzten Krönungsmantel und den juwelenbesetzten Chulo-Chon-Kiao-Orden an und wird in feierlicher Prozession auf einem goldenen Trag-

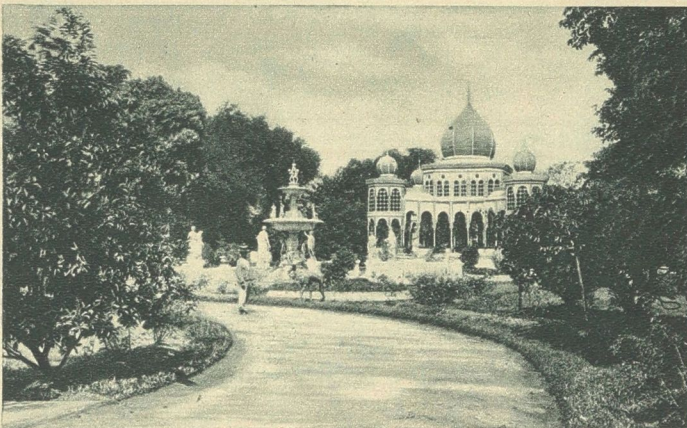


Festlicher Aufzug im Vorhof des Königspalastes

Bild oben links:
Siamesischer Tempel



Die den Siamesen heiligen Elefanten werden in den Fluß getrieben



In den königlichen Gärten zu Bangkok

fessel zur großen Thronhalle getragen. Herolde in goldbesetzten altsiamesischen Festgewändern eilen dem prächtigen Krönungszuge voraus, und umgeben von seinen Bafallen, die die kostbaren Insignien der siamesischen Königswürde tragen, folgt der neue Herrscher. Seltsame Klänge schwingen sich sinnbetäubend von den antiken Instrumenten der zahlreichen Musikchöre um die goldglänzenden Pagoden und durch die festlich angelegten Straßen der alten Königstadt. Dazwischen zittert leise das Klirren der silbernen Pagodenglocken. Wie ein Märchen aus „Tausend und eine Nacht“ dünkt dem europäischen Beschauer, dem auf Wirklichkeitsinn eingestellten Menschen aus dem nüchternen Erdteil die zauberhafte Schönheit des vom azurblauen Tropenhimmel überpannten ewigen Bangkok. Nachdem sich der neue König auf der Freitreppe der Krönungshalle die siebenfache Krone nach alter Sitte selbst aufs Haupt gesetzt hat, kündigt ein siebenfacher Kanonendonner dem siamesischen Volke die Krönung.

Und in allen Tempeln und Klöstern des Landes werden die Glöden und Gongs siebenmal angeschlagen, und alle Gläubigen erstehen, geschart um ihre Priester, Buddhas Segen für das Oberhaupt aller Buddhisten, den König von Siam. Am Tage darauf empfängt die Königin die Weihe im Königstempel. Zahlreiche Wachskerzen brennen auf hohen goldenen Altären, und betäubend steigen dicke Weihrauchwolken zu dem Smaragd Buddha, dem kostbarsten Edelstein des siamesischen Reiches, empor. Die versammelten Würdenträger des buddhistischen Tempels singen feierliche Weisen und rufen unter diesem Gesang Namen und Titel der neuen Königin in eine goldene Sanskrit-Platte.

Und neben all diesen uralten Bräuten der Krönung schallt der Gleichschritt der paradierehenden Soldaten, die mit klingendem Spiel und in neuzeitlichen Uniformen und Waffenausrüstungen am Palaste ihres Königs vorbeiziehen, durch die Straßen der Hauptstadt. Sie geben herabde Kunde davon, daß in diesem an einer tausendjährigen Überlieferung festhaltenden und sich an uralter Romantik begeisterndem



durch die Unterhaltung von allgemeinen und höheren Mädchen-
schulen Wert gelegt. Die Damen der ersten Gesellschaftskreise Siams
betrachten es als ihre Pflicht, durch Unterstützung und Beteiligung an
den Lehrgängen entsprechender Bildungsanstalten für die Ausbildung
der fräulichen Erfrüchtigung im weiblichen Volksteil aller Schichten Sorge
zu tragen.

Die Bauwerke in Siam bilden, ob groß oder klein, eine Sehens-
würdigkeit für sich. Das bekannteste ist wohl die altertümliche
Phrabatoom-Pagode, die später in einen über 300 Fuß hohen Turm
eingeschlossen wurde. Alljährlich im Januar begeben sich lange Pilger-
züge nach diesem Heiligtum und erblicken von dem milde und allwissend
auf die Gläubigen herabblühenden Buddha Glanz und Gesundheit.

Aber nicht nur im Pomp und in der Symbolik ihrer Festlich-
keiten und der Kunstfertigkeit ihrer Bauwerke, auch in der künst-
lerischen Anlage ihrer Gärten beweisen die Siamesen einen hervor-
ragenden Sinn für Schönheit. Wer einmal die Gelegenheit hatte,
durch die duftenden Gärten des königlichen Palastes in Bangkok zu
schreiten, wird die Eindrücke, die er von dieser vornehmen Schönheit
empfangen hat, nicht wieder vergessen.

Strahlend funkelt die Sonne von dem ewig blauen Himmel, der sich
über dieses uralte, ewig junge Märchenland spannt. Es scheint, als
wolke dieses blühende Diadem des Himmels mit den goldenen, von
silbernen Glöcklein geschmückten Kuppeln der blinkenden Pagoden oder
mit dem funkelnden Smaragd des großen Buddha weitestfern.

H. N. Frisjke

Photos: Dita und Lenz

Bild links:
Teil von dem Verbrennungstempel des Königs

Volke die Anforderungen und Notwendig-
keiten der Gegenwart durchaus bekannt
sind und ihre volle Würdigung finden.

Zwischen das Schreien der Rikscha-
führer, das Getöse der ganz- oder halb-
nackten Kinder und das Kläffen oder Win-
seln der zahlreichen Hunde, die sich auf
den Straßen herumtreiben, ertönt das
Warnungssignal der elektrischen Straßen-
bahn oder das Gupen der neuzeitlichen Auto-



Kanalstraße zu Bangkok zur Zeit der Ebbe
Im Kreis: Leben in den Straßen der Landeshauptstadt

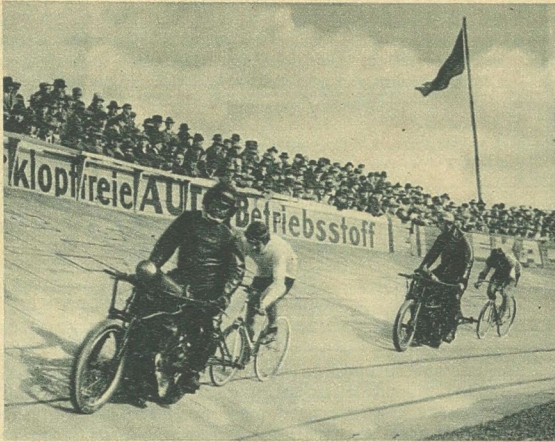


mobile, die ihre in europäischer Mode ge-
kleideten Insassen nach den Geschäfts- oder vor-
nehmen Villenvierteln der Landeshauptstadt bringen.

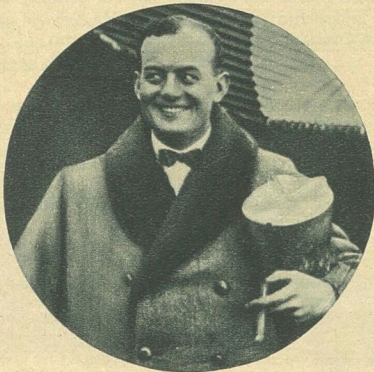
König Mongkut, der Großvater des jetzt regierenden
Herrschers, war der erste, der am flammlichsten Hofe
europäische Sitten einführte. Seine Nachfolger waren
sehr um die Dienstbarmachung der Ertrungenshaften
der europäischen Kultur bemüht. Der jetzt regierende
König, seine sämmtlichen Brüder und die meisten
Angehörigen der oberen Stände sind in Europa
erzogen worden oder haben an einer europäischen
Hochschule ihre Bildung abgeschlossen. Aber auch
die flammlichsten Schulen erfreuen sich eines guten
Rufes; auch auf die Bildung der Töchter wird



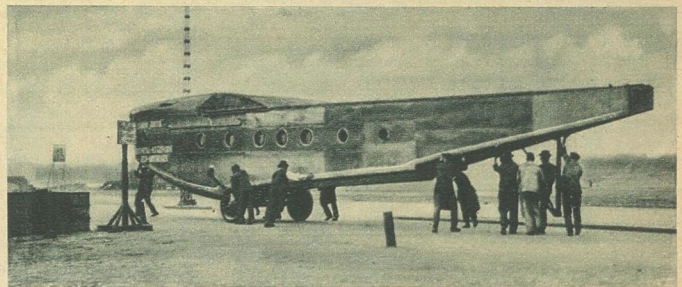
Hauptpostgebäude in Bangkok, das von Deutschen errichtet wurde und in dem bis
1914 ein deutscher Postdirektor schaffete



Die Eröffnung der Rennzeit auf der Olympia-Bahn brachte ein spannendes Motor-Dauerfahren, aus dem Emil Lewanow als Sieger hervorging
Phot. Groß



Der Zunkerflieger Doose stellte eine neue Weltbestleistung auf. Er hielt ein Wasserflugzeug mit 500 Kilogramm Nutzlast zwischen Dessau und Esfer bei Wittenberg 14 Stunden lang in der Luft und legte eine Strecke von 1700 Kilometern zurück. Die bisherigen Höchstleistungen, die ein Amerikaner für die Zeit und ein Italiener für die Strecke inne hatte, wurden um das Doppelte überboten
Phot. Atlantic



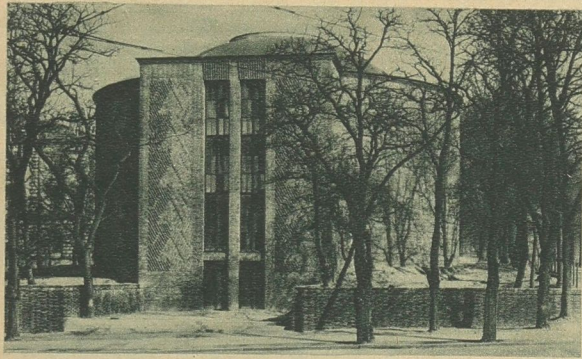
Das neue Rohrbach-Groß-Verkehrslflugzeug „Nocco“, das nach Kopenhagen geliefert werden soll, wird zum Hafen befördert. Es ist aus Duraluminium hergestellt und bietet in seinem Rumpf für zehn Fahrgäste und drei Mann Besatzung Raum



Anlässlich jeder größeren Messeveranstaltung bewegen sich in letzter Zeit große Werbe- und Reklameumzüge durch die Straßen. Wir zeigen oben brollige Figuren in Überlebensgröße, von der letzten Reichs-Gastwirtsmesse Phot. D.P.B.

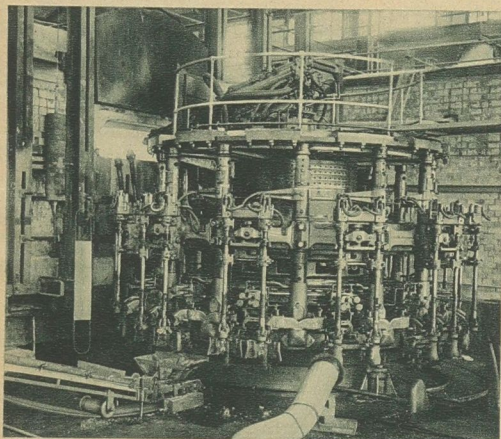
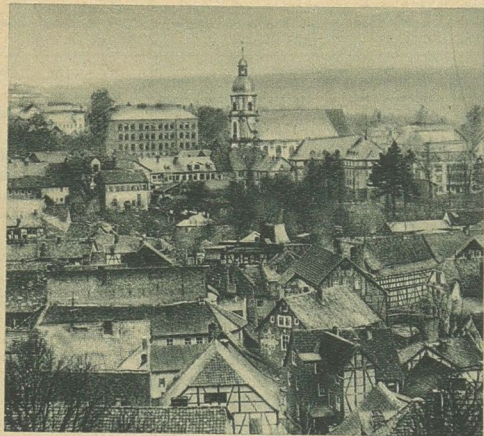


Die klassische Radrennfahrt Berlin-Cottbus-Berlin zeigte wieder erfreuliche Leistungen, in denen die Amateure sogar die Berufsfahrer überboten. Von ersteren ging W. Meyer-Leipzig als erster durchs Ziel (Bild oben). Van Hevel siegte in der Gruppe der Berufsfahrer
Photo-Linton



Ein neues Planetarium ist in Nürnberg nach dem Entwurf von Oberbaurat Schweizer errichtet worden. Das Gebäude ist in Olbenburger Kliniken ausgeführt. Der Durchmesser der Stofftupfel beträgt 43,15 Meter. Am 10. April wird das Planetarium seiner Bestimmung übergeben. Phot. Grimm, Nürnberg

Bild oben rechts: Suhl, früher der Hauptplatz der thüringischen Waffenindustrie, begehrt jetzt im Frühjahr das Fest seines 400 jährigen Bestehens. Phot. Ehrlich, Leipzig



Deutschlands fortschreitende Entwaffnung: Anlegen von Bohrlöchern mittels Preßluftbohrer für die Sprengladung, durch die die ehemaligen Feuerwerke der Kommandantur Küstrin (etwa 80 Kilometer von der polnischen Grenze) vernichtet werden. Photothek

Bild links: Eine Maschine, die selbsttätig am Tage 60 000 Glas-tuben für Glühlampen herstellt. Sie gelangte in einem großen Wert der elektrotechnischen Industrie in Berlin zur Auffstellung. Preß-Photo

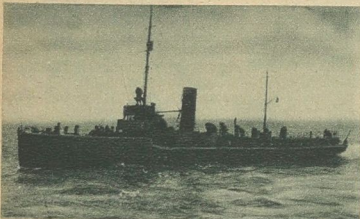
Frau Martha klagt

Da hat mein Mann nun einzweidrei,
Das Sangesbrüder kommen wollen;
Schon muß zur Stadt ein schnell zweidrei,
Zu holen, was sie trinten sollen!
Denn darin, glaubt mir, ist er einzweidrei,
Was gut zum Feuchten für die Kehle sei. Sa.

Kryptogramm

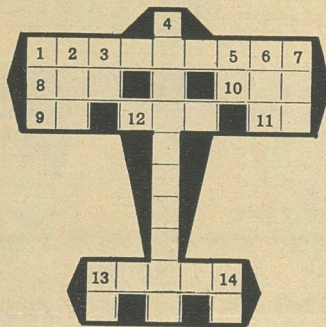
(Eine alte Bauernregel)

Überbleibsel, Liberius, Vorderindien, Depesche,
Walfire, Venares, Man, Bergessenheit, Rosel-
wein, Fivolt, Orden, Sturmwind, Entersaten,
Hornst, Nachtesuch, Andante, Bandage. Jedem
Worte drei, den beiden letzten Wörtern hingegen
nur zwei aufeinanderfolgende Buchstaben ent-
nommen, ergeben aneinandergereiht eine alte
Bauernregel. („h“ ist als ein Buchstabe gedacht.)
Dr. B.



„Hela“, das ehemalige Minensuchboot, auf dem sich zurzeit das Flottentorpedoboot befindet. Wir brachten irrtümlicherweise vor kurzem unter derselben Bezeichnung den ehemaligen Kleinen Kreuzer „Hela“, der jedoch im Kriege zerstört wurde. Phot. Drüppel, Wilhelmshaven

Kreuzworträtsel



Wagerecht: 1. Stadt in Nordamerika, 8. engl. Bier, 9. Verhältniswort, 10. türk. Ehrentitel, 11. unpersönl. Fürwort, 12. Vogel, 13. edles Tier. — Senkrecht: 1. ein unfertiges Gebäude, 2. Bergtrift, 3. franz. Artitel, 4. bekannter Kampfflieger aus dem Weltkrieg, 5. Strom in Rußland, 6. Binnensee in Irland, 7. gefrorenes Wasser, 13. Fluß in Italien, 14. persönl. Fürwort.

Städte-Rästel

Deutschland — Italien — Schweden — Spanien — Rußland — England — Holland — Veltland — Japan. Aus jedem Land ist eine Stadt zu nehmen, und zwar so, daß die Anfangsbuchstaben eine silbendeutsche Stadt nennen. Die Städtenamen sind aus folgenden Silben zu bilden: am — ce — dam — do — ga — glou — la — la — le — o — ri — rin — ja — fier — fier — fet — tin — to — to — tu — tu — up —. S.U.

Silbenrästel

Aus den Silben: ar — be — ha — der — bier — do — bu — e — e — et — em — en — er — sun — ga — gau — gie — grad — graph — graph — gre — i — in — ja — le — le — leit — lt — ma — ma — mi — na — no — nur — ve — ra — ri — ri — ri — sis — stre — te — te — tho — tor — tro — us — va — win sind 18 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Ausspruch von Stefan Zweig ergeben; „h“ gleich ein Buchstabe. Bedeutung der Wörter: 1. Monat, 2. biblischer Ort, 3. Gesellschaftsspiel, 4. männlicher Vornamen, 5. Handwerker, 6. Provinz in Spanien, 7. Gewebe, 8. Kagenmuffel, 9. Fernschreiber, 10. Fisch, 11. Baum, 12. Stadt in Veltland, 13. Stadt an der Elbe, 14. Götin, 15. Soldat, 16. Vogel, 17. Stadt in Rußland, 18. Gebihrart. v. Le.

Zahlenrästel

1 2 3 4 3 5 deutsche Stadt
6 5 5 Nebenfluß der Donau
7 8 9 10 6 2 Gießstein
4 3 11 3 2 1 3 3 2 Tonbichter
8 12 12 2 8 9 9 3 Nachbildung
2 10 13 3 5 deutsches Gebirge
14 10 8 4 9 6 15 5 13 5 Pilz
16 17 9 18 3 2 Metall

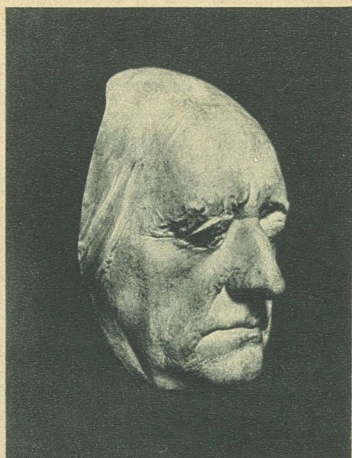
Die Anfangsbuchstaben dieser acht Wörter ergeben, von oben nach unten gelesen, den Namen eines deutschen Staatsmannes. St.

Auflösungen aus voriger Nummer:

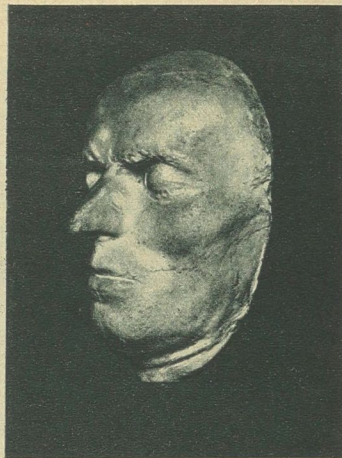
Silbenrästel: 1. Amot, 2. unifono, 3. Fatum, 4. Vanbenheim, 5. Extrakt, 6. Ingrid, 7. Santiago, 8. Gftrich, 9. Neumond, 10. Semele, 11. Doofer, 12. Himmel, 13. Viturgie, 14. Eisenbahn, 15. Nährsals, 16. Übung, 17. Brünne, 18. Einbürgerung, 19. Regatta, 20. Nitotin, 21. Abspannung, 22. Gfiro-mantie, 23. Tannin; Auf heißen Sohlen über Nacht / Kommt doch der Lenz gegangen.

Totenmasken

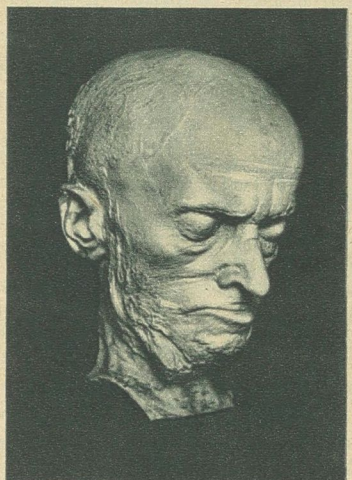
In der Karwoche wenden wir unsere Gedanken ernstlichen Betrachtungen zu. Darum dürften gerade jetzt die nebenstehenden Totenmasken von Interesse sein. Sie sind bis auf die Goethes nach dem Antlitz eines Verstorbenen gefertigt. Die Starrheit des Ausdrucks, die diesen Gipsabgüssen mehr noch als anderen zufälligen Augenblicksbildern eines Lebenden innewohnt, erschreckt uns zwar bei der ersten Betrachtung, aber durch vielseitiges Beschauen erkennen wir auch in den Totenmasken die Züge des Dahingegangenen. Unter diesem Gesichtspunkt wurden unsere Aufnahmen, die wir dem Werke „Totenmasken“ von R. und C. Vanger und F. W. Grubbe des Georg-Meyne-Verlages in Leipzig entnahmen, angefertigt. Ein Buch für Erwachsene ist das soeben erschienene Werk mit seinen 67 Lichtdrucktafeln, das lediglich ein Versehen in den feelichen Ausdruck des Gesichtes, ein Wiedererwecken des Mienenspiels im Geiste hervorrufen will.



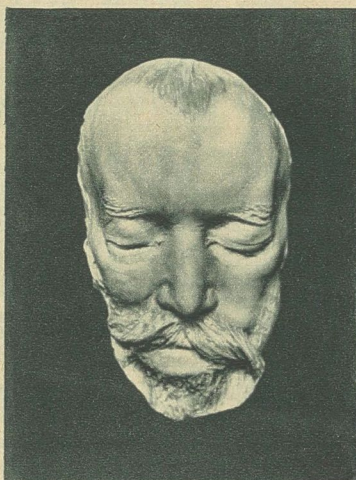
Wolfgang von Goethe
1749—1832



Friedrich von Schiller
1759—1805



Der Maler Adolf Menzel
1815—1905



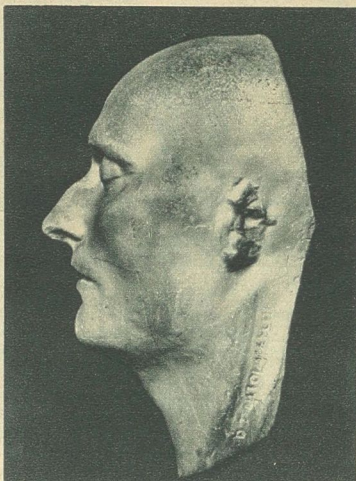
Der Musiker Johannes Brahms, dessen 30. Todestag am 3. April feierlich begangen wurde



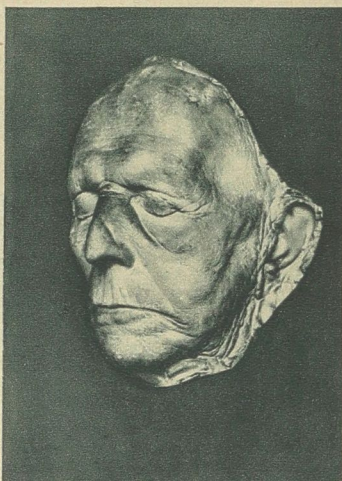
Der Tonkünstler Richard Wagner
1813—1883



Königin Luise von Preußen
1776—1810



Kaiser Napoleon Bonaparte
1769—1821



Feldmarschall Graf von Moltke
1800—1891

1927—15 Kupfertiefdruck und Verlag der Otto Elsner Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung R. G., Berlin S 42, Oranienstraße 140—142
Verlags- u. Hauptvertriebsleiter: Fritz v. Lindenaus. — Verantwortlich für die Schriftleitung: F. Korth, Berlin-Friedenau

AK

